

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 9 (1893)

Heft: 16

Rubrik: Technisches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und wie man hört, hat er ja schon
Im ganzen Schweizerland gefallen.
Dein Schaffensgeist — Dein weiter Blick
Sie fordern stetig weitre Kreise.
Wohlan — es lächle Dir das Glück
Am Limmatstrand in gleicher Weise!
Noch stählt Dich hohe Arbeitslust,
Hoch pulsen noch des Geistes Schwingen
Und Deine treue Schweizerbrust
Wird unserm Volk manch' Gut noch bringen.
Es birgt in seinem eignen Schöß,
In seinem Fühlen, Denken, Leben
Noch manchen Schatz — man muß ihn blos
Verständnisvoll dem Staub entheben.
So schaffe, ringe immerfort —
Dem Mutigen wirds ja gelingen.
Sei's hier — sei es an andern Ort —
„Die Zukunft möge Heil Dir bringen!“

Kantonale Gewerbe-Ausstellung in Luzern.

(Korresp. M.)

Behörden und Volk des Kantons Luzerns dürfen stolz sein auf die Erzeugnisse, die der Handwerker- und Gewerbestand von Stadt und Land einem weiteren Publikum zur Schau vorgeführt hat. Wenn man sie durchwandert, diese Ausstellungshallen mit den reich angefüllten, mannigfach abwechselnden Gegenständen und Produkten, so muß man sich sagen, daß man wirklich große, lobenswerte Anstrengungen gemacht hat, sowohl in der Qualität und Wahl der Objekte, und im Arrangement derselben. Die Ausstellungsobjekte sind meistens durchwegs mit großem Fleize und künstlerisch durchwehtem Geiste erstanden. Jede Gruppe hat Großes geleistet, so z. B. die Möbelschreinerei, die hauptsächlich mit geschmackvollen, teilweise mit geradezu wundervollen Einlegearbeiten dasteht. Man sieht da Büffets mit eingelegten und eingearbeiteten Füllungen, die durchwegs eine künstlerische Führung besitzen. Nicht minder steht die Kunstschorferei da; es sind da einige Meister, die dieses Feld vollständig beherrschen und reich ausgestellt haben und zwar mit bis in die kleinsten Details selbst erzeugter Arbeit.

Ebenfalls reich an Ausstellungsobjekten ist die Maschinenhalle. Ein schönes Werk ist die von der bekannten Maschinenfabrik Th. e. Bell u. Cie. in Aarau bei Luzern ausgestellte neueste Säge, die von einer Turbine getrieben und stets von vielen umstanden und bewundert wird.

Ein weiterer Aussteller in dieser Gruppe ist die Maschinenfabrik von Rob. Schindler in Luzern, die hauptsächlich Personen-, Waren- und Speiseaufzüge sehr schön ausgestellt hat; ein Personenaufzug (Lift) versieht seinen Dienst im Aussichtsturm, der stark frequentiert wird.

Fernere Gruppen, als Gärtnerei, Hafnerei, Kunststeinfabrikation, sowie die Arbeiten und Materialien des Baugewerbes überhaupt, sind gut vertreten. Die Gärtnerei hauptsächlich hat Großes geleistet. Das Gleiche kann man von den Frauenarbeiten sagen. Hervorragend steht die Stadtluzernische Gewerbeschule da, sowie die Kunstgewerbeschule des Kantons. Bildhauerkunst, Architektur und Ingenieurwesen, sowie die Kunsthalle älterer und neuerer Meister werden von Kennern belobt und gehören zu vorzüglichen Ausstellungsobjekten.

Es würde vorderhand zu weit führen, alle und jede andere Arbeit zu besprechen, vielleicht ist es später noch möglich. Das Richtigste ist, wenn sich der Handwerker- und Gewerbestand aufmacht und die Sache selbst ansieht; da späre keiner. — Jeder wird befriedigt nach Hause zurückkehren und Nutzen darin gefunden haben, dessen Bewertung für Alle möglich ist.

Daher auf, Ihr Meister, Arbeiter und Lehrlinge, laßt

euch das nicht zweimal sagen, geht nach Luzern und seht diese in allen Teilen lehrreiche Ausstellung mit Muße an!

Technisches.

Dünne, leichte Stangen, die hauptsächlich zu Pumpenstangen Verwendung finden sollen, will Koech in Günnigfeld auf die Weise aus Drahtseilen herstellen, daß diese mit geschmolzenem Zinn, Blei oder Zink getränkt werden, so daß die Zwischenräume zwischen den einzelnen Drähten mit Metall ausgefüllt und den Seilen die Biegsamkeit genommen wird.

Zur sicherer Befestigung von Siederohren in Dampfkesselböden werden nach Watt in Birkenhead an den Stellen, wo die Röhre befestigt werden sollen, durch cylindrische, vorn spieße Dorne und entsprechende Gesenke ringförmige Flanschen aus dem Bodenmaterial herausgepreßt, durch welche für die Einfügung der Röhre eine reichliche Anschlußfläche geboten wird; das Verfahren ist also eine Anwendung desselben, nach welchen z. B. die Flammrohrenden in den Stirnböden bei Cornwall-Kesseln befestigt werden.

Vom edelsten Baumaterial der Welt.

(Schluß.)

Erst seit einigen Jahren ist man diesem edlen Marmor wieder auf die Spur gekommen und es bedurfte erst gewisser Vorarbeiten, bis man die Brüche in größerem Maßstabe und mit den nötigen Installationen ausschließen konnte.

Die Cipollino-Brücke von Saillon liegt auf dem rechten Rhoneufer, gegenüber der Station Saxon, in einer Höhe von 3000 Fuß über Meer und 1500 Fuß über dem Rhonetthal. — Die Schichten des Marmors von Saillon zeigen eine auffallende Verschiedenheit in der Farbe, und wenn die kristallinische Struktur des Marmors nur einer dynamischen Tätigkeit zugeschrieben werden kann, so beweist die so scharf markierte Verschiedenheit der Schattierungen die sedimentäre und successive Formation der Lager.

Die untere Schicht bildet ein Marmorlager von 2,5—3 Meter Dicke, in der Farbe des sogenannten „Vert moderne“. Die hauptsächliche Farbe dieses Marmors ist grau-grün, von Strichen dunkleren Grüns nebstig durchzogen. Obgleich dieser Marmor hauptsächlich aus kohlensaurem Kalk zusammengesetzt ist, enthält er Silicate von Magnesium, sowie schiefrige Bestandteile, von denen seine Färbung herrührt und welche auß engste mit dem Hauptbestandteil vermischt sind. Dieses Lager ist außerordentlich kompakt und von sehr regelmäßiger Farbe. Die Färbung dieses Marmors und seine Festigkeit machen ihn sehr geeignet für Säulen, Pilaster, Fassaden, Sockel etc. Blöcke von beliebiger Größe können daraus gehauen werden.

Über diesem und ohne Unterbruch liegt der „Grand Antique Cipollino“ in einer Dicke von 1 Meter. Dieser Marmor, dessen hauptsächliche Farbe hell-elfenbein ist, mit weißlichen, dunkel-graublauen, grünen und violetten Adern von lebhafter Färbung, übertrifft den Cipollin der Alten an Schönheit. Es existiert kein schönerer Marmor dieser Gattung in der ganzen Welt, denn keiner von den in Frankreich, Corsica, Italien, Portugal und Schweden entdeckten ähnlichen Marmorarten kommt diesem Sailloner Cipollin an Reichtum der Färbung gleich. Und doch wird von jenen Orten her zu hohem Preis ein Cipollino angeboten, welcher von den Arten des Antique sehr verschieden ist und sich für Prima-dekorations nicht eignet!

Das sehr feine Korn des „Grand Antique“ von Saillon ist für eine außerordentlich feine Politur sehr empfänglich, und die Dimensionen der Blöcke sind nach Länge und Breite vollständig unbegrenzt. Das jetzt bearbeitete Lager beträgt $1 \times 30 \times 10$ Meter. Die dritte Schicht wird von einem drei Meter dicken Lager schwarzen und graugelben Marmors gebildet. Der „Cipollin rubané“, welcher

die vierte Schicht bildet, ist ungefähr 1 Meter dick. Er unterscheidet sich vom Grand Antique durch eine ernstere Färbung. Hauptfarbe gelb-elzenbeinartig mit grau-violetten und dunkelgrünen Adern. Obgleich weniger reich in Farbe als der Grand Antique, bringt diese Art Cipollin, wenn zu Säulen verwendet, den großartigsten Effekt her vor. Der Grand antique und der Cipollin rubané zeigen dieselbe chemische Zusammensetzung, welche von der Vert modern nicht verschieden ist, nur sind bei letzteren die verschiedenen Substanzen so vermischt, daß die Adern, nur 1 Millimeter dick, gekreuzt und nekzartig erscheinen, während sie bei den beiden ersten Sorten Streifen zeigen, die sich mehr oder weniger deutlich von der Hauptfarbe abheben: vom Weiß oder hell Elfenbein des Antique und dem gelb alt Elfenbein des Cipollin rubané. Indessen wird die Färbung in beiden Fällen durch Silicate von Magnesium bewirkt. Über dem Cipollin rubané liegt eine Schicht weißen Marmors von verschiedener Dicke und sehr feinem Korn. Sie ist sehr fest, milchweiß und sehr gleichartig. Dieser feinkörnige Marmor könnte nicht in gesunden Blöcken von großen Dimensionen gebrochen werden. Chemisch ist er reiner als der Bildhauer-Marmor von Carrara. Es ist reiner kohlensaurer Kalk ohne eine Spur von Magnesium. Dann kommt ein 6 Fuß dicker Lager von gelbem Marmor mit grau-violetten Adern und sehr feiner Zeichnung; doch lassen sich keine Blöcke in großen Dimensionen brechen. Er trennt die unteren Lager von den höheren Schichten.

Diese Schichten, welche sich ununterbrochen folgen, bestehen aus grauem Marmor von verschiedenen Schattierungen, einfach grau oder grau mit gelben und weißen Adern. Im unteren Teil ist die Farbe viel heller und gleichartiger, wohingegen der obere Teil dunklere Farben mit weißen und goldenen Adern liefert. Letztere haben den Namen „Portor Suisse“ veranlaßt. Die Teile mit weißen Adern gleichen italienischem Turquin und werden daher Saillon-Turquin benannt. Die grauen Marmorarten bilden eine Schicht von 3 Meter Dicke. Sie sind alle sehr gleichartig, kompakt und einer sehr schönen Politur fähig. Wie alle Saillon Marmorarten bieten sie den großen Vorteil, daß sie dem Eindringen fetiger Bestandteile und dem Einfluss des Wetters Widerstand leisten. Mit einem Lötrohr erhitzt, werden diese Marmorarten weiß, woraus sich ergibt, daß ihre Färbung durch authracitische Bestandteile verursacht wird.

Die Rechtzeitigkeit des wiederentdeckten Marmors und seine Gleichartigkeit in Farbe und Korn mit dem alten Cipollino ist unbestreitbar und ist von allen Sachverständigen, welche sich mit der Frage beschäftigt haben, anerkannt.

Mr. Charles Garnier schreibt darüber in der „Monographie de l'opéra de Paris“: Unter diesen Marmorarten ist einer, welcher besonderes Interesse hervorruft. Es ist der, welcher in zwei verschiedenen Typen die beiden Schäfte bildet rechts und links von der großen Treppenthür in der „Großen Oper“ in Paris.

Dieser Marmor ist Cipollino. Bis vor Kurzem waren die Lager dieses dekorativen Marmors verloren, nur in den Brüchen der Insel Euboea sind die Spuren der alten von den Römern bearbeiteten Brüche noch zu finden. Seit 1500 Jahren hat man die Cipollino-Blöcke, welche man zu verschiedenen Monumenten verwendet hat, von den Überresten alter Tempel entnommen.

Das war vom dekorativen Standpunkt ein großer Nachteil, denn von allen gebänderten Kalksteinen ist der Cipollino der schönste, der kostbarste und der reichste in weicher und harmonischer Färbung.

Ich wandte mich nach Griechenland, um einige Stücke dieses kostbaren Marmors zu erhalten, aber der Vorrat war erschöpft. Wäre es mir gelungen, so hätte ich höhere Preise bezahlen müssen, als ich im Stande war zu verausgaben

und als der Marmor wert gewesen wäre. Ich hatte darum schon darauf verzichtet, die Oper mit diesem schönen Material zu beglühen, als ich ungefähr ein Jahr vor Vollendung der Oper einige Muster von diesem Marmor erhielt, den man aus den Brüchen des Kantons Wallis gehauen hatte. Die mir überhandneten Muster hatten alle Eigenschaften in Zeichnung und Färbung des Antique Cipollino und in meiner Freude über das Wiederauffinden dieses Marmors wünschte ich, daß die Pariser Oper die ersten aus diesen Brüchen gehauenen Stücke besitzen müsse. Ich machte um einen mäßigen Preis ab und bestellte gleich zwei Schäfte, welche von verschiedenen Lagern genommen werden müssten, der eine mit reicher Färbung, der andere heller und gleichmäßiger.

Diese beiden Muster aus den neuen Brüchen sind von großem Interesse und wenn künftig die Entdeckungen im Kanton Wallis fortgesetzt werden und man durch die Ausbeutung der Brüche den Cipollino wieder in großem Maßstabe anwendet, so ist es nicht gleichgültig zu wissen, daß Frankreich zuerst die Wiedereinführung eines so prächtigen Materials ermutigt hat.

Zum Schluß möchten wir unsere Leser nochmals ermuntern, das Musterlager in all diesen und andern Marmorsorten der Firma H. Gonzenbach & Mayer in Augenschein zu nehmen.

Verschiedenes.

In der elektrischen Ausstellung zu Chicago zieht der elektrische Lichtturm die meisten Bewunderer an. Dieser 50 Fuß hohe Turm steht ungefähr in der Mitte des Gebäudes und soll die Fortschritte der Elektrizität veranschaulichen. Er wird von einer schlanken Säule mit breiter, runder Kuppel gebildet, die aus 30000 prismatisch geschliffenen Gläsern aller Farben besteht. Die Säule ist mit 6000 elektrischen Glühlatern über und über bedeckt; das großartige Lichtspiel wurde am treffendsten mit elektrischer Musik verglichen. Während nämlich eine seitwärts sgende Kapelle einen Walzer spielt, operiert ein im Sockel der Säule befindlicher Elektriker an einem Apparat, der Ähnlichkeit hat mit der Klaviatur einer Orgel. Dadurch wird bewirkt, daß der Farbenwechsel an den Lampen sich im Walzertakt vollzieht, d. h. eine gewisse Farbe erscheint gerade so lange, wie die zur Zeit gespielte Note anhält. Das blitzt und funkelt ununterbrochen, bald an der Spitze, dann wieder am Fuße der Säule; ein Walzer mit solcher Begleitung ist wohl noch nicht gespielt worden, so lange die Welt steht.

In Stans ist dem Helden der Sage, Struth Winkelried, ein schönes Denkmal erstanden in dem Frescogemälde des Stanser Künstlers Karl Georg Kaiser, das am Vorabende des Johannistages enthüllt wurde und nun die Ostseite des historischen Museums zierte. Nach einer Skizze des verstorbenen Malers Theodor v. Deschwanden ausgeführt, stellt das Bild den Helden im Moment dar, wo er den bezwungenen, im Blute sich wälzenden Drachen zu seinen Füßen, voll freudigen Dankes über des Landes glückliche Rettung sein Schwert zum Himmel erhebt. Das Gemälde, frisch und lebendig in den Farben, die Gestalt Struth Winkelrieds kräftig und edel modelliert, ist eine Zierde für Stans und eine Ehre für den wackern Künstler.

Ein neuer Phonograph. In einem Budapester Privatzirkel wurde dieser Tage, wie die Wiener „Presse“ berichtet, auf einer Soirée den Gästen ein neuer Phonograph vorgeführt, welcher allem Anschein nach die praktische Lösung und Verwendung dieser Erfindung ermöglicht. Dieser Phonograph, welcher sich von den bisher bekannten Systemen wesentlich unterscheidet, mit Metallwalzen versehen und in einfacher Weise zu handhaben ist, giebt die aufgenommenen Laute derart wieder, daß die Reproduktion ohne Schläuche, von beliebig vielen Personen und sogar im zweiten oder dritten Zimmer vernommen wird. Bei der erwähnten Soirée ließ der Phonograph den Troubadour und zwei Kurzzen-